

Schwäbische Zeitung

Erscheint am Mittwoch und Samstag. — Monatsbezugspreis RM. 1.70 samt Beförderungsgebühr und Trägergeld, durch die Post: RM. 1.60 zuzüglich RM. 0.24 Post-Zustellgebühr. — Anzeigenpreise für den lokalen und allgemeinen Teil nach Preistarif vom 1. März 1946 — Adresse: Schwäbische Zeitung, Leutkirch, Poststr. 22, Tel. 212. — Geschäftsstelle Rottweil, Waldforstr. 4, Tel. 323. — Verlagspostamt Friedrichshafen a. B. Rottweil/Schwanninger Schramberg/Oberndorf 3 Calw/Freudenstadt/Horb

Samstag, den 20. Dezember 1947

ORGAN DER CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN UNION

Nr. 101 / Jahrgang 3 / Preis 20 Pfr.

Fortsetzung ohne die Sowjetunion

Nach dem Abbruch der Londoner Konferenz treten die Westmächte erneut zusammen

Paris. — „Paris Presse“ läßt sich aus London melden, daß nach dem Abschluß der Londoner Konferenz Dreierbesprechungen über die politische und wirtschaftliche Organisation Deutschlands abgehalten werden sollten. Frankreich wünsche eine sofortige Fühlungnahme zwischen den Oberkommandierenden der Westzonen, wobei es sich um die Angliederung der französischen Zone an die britisch-amerikanische Zone handle und um den Abschluß eines westlichen Sicherheitspaktes an Stelle des Byrnessschen Garantievertrages, damit Frankreich die notwendigen Bürgschaften erhalte. Ein Bericht Kingsbury Smiths für „International News Service“ nennt als Zeitpunkt den Beginn 1948 und als Ort Washington. Die ersten Vorbesprechungen hätten noch vor der Abreise der Außenminister aus London begonnen. In amtlichen Kreisen ist bisher aber nichts bekannt, daß am 15. Januar britische, französische und amerikanische Sachverständige in Washington zusammentreten sollten, wie der „Evening Standard“ gemeldet hatte. Bei einem Empfang französischer Pressevertreter sagte Bidault, das vorzeitige Ende der Konferenz sei peinlich, aber unvermeidlich gewesen und das Bedauern sei größer als die Überraschung. Die Fusion der drei westlichen Zonen sei nun nicht mehr unmöglich, doch bestehe dafür keine imperative Verpflichtung. Nicht nur sei nichts beschlossen, sondern auch nicht einmal etwas vorbereitet, so daß man nicht sagen könne, welche Vorteile eine Maßnahme hätte, die noch nicht ins Auge gefaßt sei. Er habe den Eindruck, daß man die deutsche Frage offenlassen wolle, um alle Möglichkeiten auszunutzen, zu einer allgemeinen Lösung zu gelangen. Frankreich sollte aber in der Saargebiet nicht noch länger warten. Ueber die Zusammenkunft in Washington sei er nicht informiert, sie sei aber möglich. Nach einem „Südena“-Bericht glaubt man in Paris, daß ein modus vivendi und eine Wiederaufnahme der Diskussion möglich wären. Der Kontroll-

rat und die Berliner Kommandantur bestehen weiter. Bei einer Trizone würde es sich in jedem Fall nur um eine wirtschaftliche Verschmelzung und nicht um einen westdeutschen Staat handeln, und auch das nur, wenn sich daraus gewisse Vorteile für Frankreich und seine Zone ergäben.

Bevin ließ nach dem Abschluß der Konferenz allen Delegationen eine Erklärung überreichen, in der er bestreitet, daß Großbritannien jemals Reparationsleistungen gefordert hätte, die ihm nicht zustanden, daß es in seiner Besatzungszone irgendein Unternehmen oder eine Fabrik erworben habe, und daß die Ausfuhr aus der Zone einem anderen Zwecke gedient hätten, als die deutschen Einfuhren zu finanzieren. Großbritannien werde die Demontage nach Möglichkeit beschleunigen. Die Sowjetunion habe in ihrer Zone Ausrüstungen beschlagnahmt, auf die sie keinen Anspruch habe. Ihr Wert erreiche nach Bevins Kenntnis sieben Milliarden Dollar.

Die letzte Sitzung vor der Vertagung dauerte vier Stunden. Marshall, Bevin und Bidault lehnten es ab, darüber zu sprechen, ob der „Volkskongreß für Einheit und gerechten Frieden“ gehört werden sollte, da er nicht als Vertretung des ganzen deutschen Volkes angesehen werden könne. Marshall trat für eine Lösung ein, die der deutschen Wirtschaft wieder zum Leben ver helfe und die wirtschaftliche Einheit Deutschlands herstelle. Die sowjetische Erklärung vom Freitag sei für die Vereinigten Staaten, rundherausgesagt, unannehmbar. Bidault fand, daß Reparationen in Kapitalwerten jedem anderen System vorzuziehen seien. Der Vorschlag Molotows könne nicht als positiv angesehen werden. Molotov meinte, die Entnahme aus der laufenden Produktion schade der deutschen Wirtschaft nicht. Die Westmächte wollten die Wiederaufrichtung Deutschlands verhindern, was für die Sowjetunion unannehmbar sei. Daß Marshall vorschlug, die Konferenz

zu vertagen, legte Molotov als den Wunsch aus, die Hände zu einseitigem Handeln freizubekommen, wie das die Vereinigten Staaten bereits täten. Marshall sagte, bei einer neuen Sitzung werde die Atmosphäre hoffentlich besser sein. Molotov machte zu dem Vertagungsvorschlag keine weitere Bemerkung und erhob auch keinen Einwand. Da niemand Zeitpunkt und Ort der nächsten Sitzung vorschlug, löste sich die Konferenz auf.

Die Stellvertreter für Oesterreich vertagten sich bis zum 1. Februar. Der sowjetische Vertreter Kokotomow verpflichtete sich, die Vorschläge zum Fragenkomplex der deutschen Guthaben binnen zwei Wochen vorzulegen. Am Tage des Konferenzzendes einigten sich die britischen und amerikanischen Unterhändler grundsätzlich über die Finanzierung der Bizone.

Herabgesetzte Soforthilfe

Washington. — Das Repräsentantenhaus hat in Uebereinstimmung mit den Empfehlungen der Kreditkommission den Gesetzentwurf zur Soforthilfe gebilligt. Damit hat das Repräsentantenhaus den Gesamtbetrag für die Soforthilfe auf 509 Millionen Dollar für Frankreich, Italien und Oesterreich fixiert. Die Hilfe für China wurde aus dem Gesetzentwurf gestrichen. Das Gesetz sieht ferner 230 Millionen Dollar zur Deckung der Ausgaben der amerikanischen Besatzungstreitkräfte in Deutschland, in Oesterreich, in Japan und in Korea vor. Es ist möglich, daß der Senat anstreben wird, wieder auf den Betrag von 579 Millionen Dollar zu kommen, dem die beiden Kammern ursprünglich zugestimmt hatten.

POLITISCHE UMSCHAU

Weihnachtsamnestie General Koenigs

+ Tübingen. — Anlässlich der Weihnachtsfeier hat der französische Oberbefehlshaber in Deutschland eine allgemeine Begnadigung für diejenigen Personen erlassen, die von den Gerichten der Militärregierung verurteilt worden sind und deren Strafe zwischen dem 15. Dezember 1947 und dem 31. Januar 1948 abläuft. Die von dieser Maßnahme begünstigten Inhaftierten wurden am 15. Dezember 1947 sofort auf freien Fuß gesetzt.

Dr. Gebhard Müller erwidert

+ Tübingen. — In der „Stuttgarter Zeitung“ vom 10. Dezember hat der Lizenzträger des Blattes, Franz Karl Maier, in einem „Widersprüche“ überschriebenen Artikel behauptet, der höchste Justizbeamte eines Landes der französischen Zone, in dem ein früherer Landrat wegen seiner Mitwirkung bei der Deportation von Juden verurteilt worden ist, sei Mitglied einer Rassechutzkammer gewesen und habe damit objektiv an der Verfolgung von Juden aus rassistischen Gründen teilgenommen. Damit wird offensichtlich auf den Fall des früheren Landrats von Hechingen angespielt, und gleichzeitig Ministerialdirektor Dr. Müller, der Landesvorsitzende der CDU Württemberg-Hohenzollern, einer Mitwirkung an den Judenverfolgungen beschuldigt. Dr. Müller teilt uns hierzu folgendes mit: „An der Behauptung Franz Karl Maier ist, soweit meine Person betroffen ist, lediglich richtig, daß ich im Jahre 1941 wenige Monate aushilfsweise als Richter der fünften Strafkammer des Landgerichts Stuttgart zugeteilt war, die in den Jahren zuvor Rasseschutzsachen verhandelt hatte. Während meiner Zugehörigkeit zu dieser Strafkammer ist aber kein Fall von Rasseschande mehr anhängig geworden oder zur Aburteilung gekommen. Soweit in diesen Jahren Fälle von sogenannter Rasseschande überhaupt noch vorkamen, wurden sie von der Gestapo „in eigener Zuständigkeit“ abgeurteilt oder dem Sondergericht überwiesen. Dies könnte auch Franz Karl Maier bekannt sein, da er während des ganzen Krieges als Rechtsanwalt in Stuttgart tätig und einem dortigen Kriegsgericht als unabkömmlich zugeteilt war. Ich habe in meiner ganzen dienstlichen Tätigkeit in keinem einzigen Falle an einem Verfahren wegen Rasseschande gegen einen Juden oder Nichtjuden mitgewirkt. Während meiner Zuteilung zur fünften Strafkammer kamen neben gewöhnlichen Delikten ausschließlich Jugendschutz- und Jugendstrafsachen zur Aburteilung.“

Die Besprechungen mit der SMA

Berlin. — Die sechs Landesverbandsvorsitzenden der CDU in der Ostzone und in Berlin hatten eine Aussprache mit Vertretern der sowjetischen Militäradministration über die Lage, die in den letzten Wochen entstanden ist. Die weitere Klärung wurde einer Unterredung der Landesverbandsvorsitzenden mit Oberst Tulpanow überlassen. Der Landesverbandsvorsitzende von Berlin, Dr. Schreiber, sagte Journalisten, innerhalb der Landesverbände bestehe keine Meinungsverschiedenheit über ihre Haltung gegenüber Jakob

Das Tagesereignis

△ Der Abbruch der Londoner Konferenz wird niemand überrascht, aber jedermann enttäuscht haben. Wir alle wußten, wie unheilvoll die Atmosphäre und wie gering die Chance war. Und dennoch wollten wir optimistisch sein. Denn wir glaubten an den guten Willen und verließen uns auf das alte Weihnachtswort: Friede den Menschen, die guten Willens sind... Wir glauben sogar immer noch daran, zaghafter zwar und mit Vorbehalten, — aber kann es denn sein, daß einer nicht den Frieden will?! Schließlich ist es nicht die erste Konferenz, die sich ungetaner Dinge vertagte, und eigentlich ist trotz einiger böser Worte in London nichts geschehen, was unwiderruflich wäre. Freilich dürfen wir uns nicht selbst belügen: die latente Gefahr ist groß, und nirgends größer als in Deutschland; der neuralgischste Punkt dürfte Berlin sein. Kein Wunder, daß man dort, wie überhaupt in der Ostzone, nervös wird. Betraf ja die wichtigste Mitteilung der Konferenz die Ostzone, daß nämlich die Russen aus ihr bereits Ausrüstungen im Werte von sieben Milliarden Dollar entnommen haben. Die innerpolitischen Vorgänge der Ostzone, die Unterdrückung des selbständigen Flügels der CDU und die groß anlaufende Propaganda der SED erinnern an ähnliche Vorgänge in Polen und auf dem Balkan. Piecks Brief an die Parteiführer der anderen Zonen will diese offensichtlich ins Unrecht setzen. Das wird nicht auf die deutsche Innenpolitik beschränkt bleiben, sondern bald ein weltweites Bemühen werden. Pieck schlägt sehr nationale Töne an, aber wir meinen, die Adresse seines Briefes sei trotzdem falsch: er und seine SED hätten nicht Adenauer und Schumacher anschreiben sollen, sondern die Kominform.

Nicht unter deutscher Verantwortung

Berlin. — Die CDU-Zonenleitung in Köln teilt mit, daß sie nichts von politischen Verhandlungen mit der SPD über die Bildung eines deutschen Weststaates oder über eine westdeutsche Verfassung wisse. Die Nachricht, die vom Rundfunk der amerikanischen Armee in Europa verbreitet wurde, sei frei erfunden. Auch der sozialdemokratische Parteivorstand in Hannover erklärt die Meldung für in jeder Beziehung unrichtig. Die SPD sei an keinerlei Verhandlungen beteiligt. Die Vorsitzenden der SED, Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl, richteten an Dr. Schumacher, Dr. Adenauer, Dr. Josef Müller, Max Reimann (KPD in der britischen Zone), Dr. Karl Specker (Zentrum) und Bredenev (FDP) folgendes Telegramm: „Die bekanntgegebene Einberufung der Ministerpräsidenten der

westlichen Besatzungszonen zum 20. Dezember 1947 läßt im Zusammenhang mit der Unterbrechung der Londoner Außenministerkonferenz Befürchtungen für die Einheit Deutschlands zu. Die Zerfleißung Deutschlands bedeutet schwere Schädigungen des deutschen Volkes sowie seiner wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zukunft. Wir bitten Sie und Ihre Partei um Ablehnung jeden Versuches, der eine Spaltung Deutschlands zur Folge hat.“

Dr. Adenauer nannte gegenüber einem Journalisten das Scheitern der Londoner Konferenz ein besonders für uns Deutsche tragisches Ereignis. Die Deutschen könnten die Zonengrenzen nur geistig überwinden, während politisch und wirtschaftlich alle Entscheidungen bei den Besatzungsmächten lägen.

Die Gründe für Cuhorsts Freispruch

+ Nürnberg. — Der Freispruch Hermann Cuhorsts ist im schwäbischen Volk auf starke Ablehnung gestoßen. Während die einen das Urteil des Gerichts für unverständlich halten, äußern andere ihre Verwunderung, daß sich das von allen Seiten gegen Cuhorst gesammelte und dem Gerichtshof unterbreitete Material als so wenig stichhaltig erwiesen haben sollte. Nach dem Bericht eines Teilnehmers an den Verhandlungen hat das amerikanische Gericht festgestellt, daß Cuhorst kein williges Werkzeug der Partei gewesen sei. Er habe an der richterlichen Unabhängigkeit festgehalten. Im Jahre 1942 war von der Gauleitung Württemberg ein Parteausschlußverfahren gegen ihn eingeleitet worden, weil er immer wieder in öffentlichen Gerichtssitzungen politische Leiter, die sich strafbar gemacht hatten, angeprangert habe. Das Sondergericht und der Strafsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart, den Cuhorst ebenfalls leitete, sei immer wieder vom Reichsjustizministerium wegen zu milder Urteile gerügt worden. Viele seiner Urteile wurden wegen ungenügender Strafhöhe aufgehoben und zu erneuter Verhandlung an das Sondergericht Nürnberg verwiesen. Schließlich wurde Cuhorst am 12. September 1944 seiner richterlichen Tätigkeit entsetzt.

Der Vorwurf rassistischer Verfolgung konnte gegen Cuhorst nicht erhoben werden, weil vor dem Sondergericht unter Cuhorsts Vorsitz kein Jude gestanden habe. In politischen Sachen (Heimtücke, Wehrkraftzersetzung, Abhören ausländischer Sender, Hoch- und Landesverrat) sind unter dem Vorsitz von Cuhorst in sieben Jahren in insgesamt drei Fällen sieben Todesurteile verhängt worden, davon fünf in dem sogenannten Mannheimer Kommunistenprozeß. Nach eingehender Prüfung des Sachverhalts dieser Urteile hat die

Anklagebehörde sie im Schlußvortrag nicht mehr zur Begründung ihrer Anträge verwertet. Sämtliche übrigen unter Cuhorst gefällten Todesurteile betrafen kriminelle Tatbestände. Das Urteil stellt fest, daß Cuhorst gegen Bahn- und Posträuber, gegen Gewalt-, Gewohnheits- und Kriegswirtschaftsverbrecher außerordentlich scharf vorgegangen sei. Darin wollte das Militärgericht nicht eine verbrecherische Handlung erblicken, zumal Cuhorst nicht widerlegt werden konnte, daß durch dieses scharfe Vorgehen die Zahl der Verbrechen im Sondergerichtsbezirk Stuttgart weit unter dem Reichsdurchschnitt geblieben und die Sicherheit im Lande trotz der Kriegsverhältnisse gewährleistet worden sei. Daß unter den Verurteilten zahlreiche Ausländer waren, hing mit der Zusammensetzung und den besonderen Lebensverhältnissen dieses Bevölkerungskreises zusammen. Doch war nicht zu beweisen, daß sie härter als die Inländer bestraft wurden.

Auch die Anklage, Cuhorst sei Mitglied einer verbrecherischen Organisation gewesen, führte nicht zu einer Verurteilung. Cuhorst habe als Gauredner immer den gleichbleibenden Rang eines Gaustellenleiters innegehabt. Er habe nie ein Stabsamt bekleidet oder ein Büro gehabt. Cuhorst war Mitglied der NSDAP seit dem 1. Dezember 1930. Die Tatsache, daß er bis zum Schluß ein überzeugter Nationalsozialist geblieben ist und daß er auch seine Berufung zum Senatspräsidenten seiner Parteizugehörigkeit zu verdanken hat, blieb unbestritten. Ausschlaggebend war, daß man ihm nicht nachweisen konnte, er habe sein Richteramt politisch mißbraucht. Er habe konsequent die Einrichtung der Schutzhaft, das KZ und eine Zusammenarbeit mit der Gestapo abgelehnt. So weit die Gründe des Urteils. Es steht uns nicht zu, an ihnen Kritik zu üben.

Kaiser. Er hoffe auf eine Beilegung der Differenzen. Der Vorstand des Arbeitskreises für Gewerkschaftspolitik beim Landesverband Berlin sprach Jakob Kaiser und Ernst Lemmer sein uneingeschränktes Vertrauen an. Kardinal Preysing hat die Geistlichkeit angewiesen, zu beachten, daß lediglich die Bischöfe das Recht hätten, Erklärungen zu aktuellen Fragen im Namen der katholischen Kirche Deutschlands abzugeben.

Nachforschungen in drei Zonen

Berlin. — Das Koordinationskomitee des Kontrollrates beriet über den Protest der katholischen Bischöfe der Westzonen gegen die Internierung von Jugendlichen unter achtzehn Jahren. Der sowjetische Delegierte widersetzte sich mit der Begründung, daß die Denkschrift veröffentlicht worden sei, ehe die Militärregierungen sie erhalten hätte. Die Militärregierungen der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs beschlossen, in ihren Zonen Nachforschungen anzustellen. Oberst Tulpanow empfing als Vertreter der evangelischen Kirche Propst Grüber und Generalsuperintendent D. Krummacher, die ihn baten, beizutragen, daß das Schicksal der Verhafteten aufgeklärt würde, was der Oberst versprach. Er stellte auch eine Jugendamnestie und Weihnachtsfeier für Internierte, die keinem regelmäßigen Gottesdienst beiwohnen können, in Aussicht.

Bizonale Gewerkschaftsfusion

Berlin. — Verschiedene Industriegewerkschaften der amerikanischen Zone bereiten eine Verschmelzung mit Schwestergewerkschaften der britischen Zone vor. Nach dem Oktober-Monatsbericht der amerikanischen Militärregierung für Deutschland haben die Eisenbahngewerkschaften bereits eine Art Entwurf für gemeinsame Statuten fertiggestellt. Die bizonale Gewerkschaftsfusion werde von den hessischen und württembergischen Gewerkschaftsverbänden unterstützt und sei von der sechsten interzonalen Gewerkschaftskonferenz befürwortet worden. Die Vorbereitungen für einen gesamtdeutschen Gewerkschaftskongreß im kommenden Jahre seien einem Arbeitsausschuß übertragen worden.

Schlögl Nachfolger Baumgartners

München. — Ministerpräsident Dr. Ehard hat sich entschlossen, die Nachfolge des zurückgetretenen Landwirtschaftsministers Dr. Baumgartner dem Vorsitzenden des Bauernverbandes Dr. Alois Schlögl zu übertragen. Dr. Schlögl stand in Opposition gegen Baumgartner und man will ihm Gelegenheit geben, zu zeigen, daß seine Politik erfolgreich ist.

Revidierte Demontageliste

Berlin. — Die britische und die amerikanische Militärregierung haben in 23 Fällen Austauschvorschläge für demontierte Werke angenommen. 21 der Fabriken liegen in der britischen und zwei in der amerikanischen Zone. Drei Fabriken in der britischen Zone wurden neu auf die Demontageliste gesetzt. Ueber das IG-Farben-Werk in Holte und über die Fabrik Schlüter in Neustadt wurde noch nicht entschieden.

Vor dem Fest

Von Ulrich Steiner

Um die Weihnachtszeit herum pflegen die Menschen sich dem Innigen zuzuwenden. Weihnachten ist nach alter Gewohnheit das Fest der Liebe, Güte und Wärme. Es bedeutet und bedeutet vielleicht auch manchem noch heute zugleich das Fest der Familie, des Glanzes und der strahlenden Lichte. Wenigen aber hat es zu allen Zeiten Anruf gegeben zur echten Besinnung, zu einer Besinnung, die weiterreichen sollte als bis zu Silvester oder dem Dreikönigstage. Aber ist Weihnachten, ist die Geburt des Erlösers nicht eine Forderung, die über die Stimmung der Weihnachtstage hinaus ihren Ernst und ihre Gültigkeit tragen muß durch das ganze schwere Jahr? Sollten nicht die Kerzen des Weihnachtsbaumes, entzündet zur hohen Ehre des menschengewordenen Gottes der Liebe, ihr Licht und ihre Wärme gerade dann den Menschen spenden, wenn sie in der düsteren Alltäglichkeit der gewöhnlichen Jahreszeiten unterzugehen drohen? Mag es Zeiten gegeben haben, in denen es erlaubt war, das Weihnachtsfest vor allem als eine sehr persönliche und beglückende Angelegenheit der Familie zu feiern, so ist es heute in den Zeiten der Prüfung ein wirkliches Fest der Brüderlichkeit, so wie Gott damals seinen Sohn schickte, nicht um eine glanzvolle Welt durch höheren Glanz zu vollenden, sondern eine verlorene durch das Symbol der überwindenden Liebe zu retten.

Weihnachten kann heute nur noch gefeiert werden, ja es darf nur noch begangen werden mit der schweren Verantwortlichkeit, die Last und die Not des leidenden Geschöpfes selbst ehrlich auf sich zu nehmen. Es mag erlaubt sein, die ganze zarte Innigkeit der Legende von Bethlehem im eigenen Herzen von neuem voll zu erleben, — aber aus diesem Erleben müssen Kräfte wachsen, die uns das ganze Jahr hindurch dazu verhelfen, die Güte nicht allein in der Andacht, sondern in der spontanen Tat wirken zu lassen. Es gibt keine Einschränkung jener Forderung, die aus der Geburt Christi für die ihm nachfolgenden entstanden ist. Wir wissen genau, daß die irdischen Ordnungen mit der übermenschlichen Forderung, sich aufzuopfern, in dieser Welt zusammenstoßen, und wir wissen auch, daß die irdischen Gesetze ebenso von Gott stammen. Denn auch von der höchsten Macht ist die Natur mit ihrem Gesetz der Lebenserhaltung geschaffen worden.

Müßig ist es zu fragen, warum in der Welt des Geschaffenen der Fürst dieser Welt überhaupt vorhanden und ihm so große Gewalt eingeräumt wurde. Was uns als Aufgabe gestellt ist, verlangt uns im Weltlichen zu bewahren und trotzdem den Weg zum Licht zu finden. Das will ganz einfach bedeuten, unsere menschliche Pflicht zu tun, nicht um unserer irdischen Erfolge und Bequemlichkeiten willen, sondern um die Bot-

schaft zu erfüllen. Bei allen Handlungen, die wir begehen, bei allen Worten, die wir an unsere Mitmenschen richten, dürfen wir eines nicht vergessen, daß wir nicht um eines Dritten willen reden, sondern daß Gott selbst der Partner unseres Gesprächs ist. Mag dann die Welt noch so trostlos, noch so dunkel, noch so bitter erscheinen, so könnten wir nie ganz verlassen sein, denn das tröstende Wort wird uns erreichen, wenn wir nur guten Willens sind. Guten Willen zu haben bedeutet, ohne Verzweiflung zu warten, bis die Gnade zu uns kommt. Nicht die schicksalhaften, noch so schweren äußeren Gegebenheiten sind es, die das Wirkliche und das Wesentliche des Lebens ausmachen, sondern die innere Bereitschaft, das demutvolle, trotz allem liebende Herz. Nicht ist es uns erlaubt, sparsam mit uns zu sein, sondern es ist uns geboten, aus der Fülle unseres Herzens zu geben und zu schenken, was immer wir vermögen. Es ist gewiß nicht leicht, in einer Welt, die die Dankbarkeit nicht kennt und die Güte mißachtet, ohne Lohn und Anerkennung der höheren Pflicht zu folgen. Aber jeder, dem Krippe und Kreuz mehr als sonntägliches Symbol be-

deuten, mag sich an die Bitterkeit und die Verlassenheit von Golgatha erinnern. Nichts ist schlimmer als der nur äußere Schein der Frömmigkeit, nichts wirkt christlicher als die stille brüderliche Tat.

Sich zum Christentum zu bekennen, heißt — und das ist in der heutigen Zeit besonders notwendig auszusprechen —, nicht allein Güte und Liebe seiner Familie, seinem Freundeskreis, Menschen, die einem natürlich nahestehen, angedeihen zu lassen, sondern ebenso dem unbekanntem fremden Wanderer, der hilflos an die Türe klopft. Nicht müde dürfen wir werden und nicht verhärtet, wenn die Zahl der Hilfesuchenden wie eine dunkle Flut steigt und die übergroße Not der Zeit uns zu erschöpfen droht. Jedem ist eine Grenze gesetzt, auch in der Möglichkeit, tätige Liebe zu beweisen. Aber dabei müssen wir uns sehr ernstes Gewissens prüfen, ob wir die Pfähle nicht noch weiter stecken können, wenn wir diese Grenze erreicht haben. Es ist wohl richtig, daß wir es uns mit unserem Handeln schwer machen müssen, aber schenkt uns nicht gerade die frohe Kunde der Heiligen Nacht jene lebendige und tapfere Kraft, die Dunkelheiten des Jahres zu erhellen.

So verstanden ist das Christentum heute nicht nur glücklich feierlicher Ausklang des Jahres, so verstanden ist es verpflichtende Weisung durch ein ganzes Jahr hindurch.

NACHRICHTEN AUS ALLER WELT

Alte Farben über Frankfurt

Die Stadt Frankfurt hat von der Militärregierung die Genehmigung erhalten, während der Jahreshauptfeier der Deutschen Nationalversammlung im kommenden Jahre eine Woche lang die schwarz-rot-goldene Fahne zu hissen. Der Genehmigungsbescheid wurde hinzugefügt, sie habe nichts mit der Tatsache zu tun, daß diese Fahne während der Zeit der Weimarer Republik die deutsche Reichsflagge war.

400 000 Pakete aus dem Westen

Auf den vier Berliner Hauptpostämtern lagern mehr als eine halbe Million Pakete, die aus dem Ausland und den vier Besatzungszonen Deutschlands eingetroffen sind. Auf dem Hauptpostamt Südwest warten allein 400 000 Pakete aus den drei Westzonen auf die Verteilung.

Britische Amnestie

Die britische Kontrollkommission in Berlin gab bekannt, daß sie eine Weihnachtsamnestie für Deutsche erlassen habe, die von der britischen Militärregierung zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, und deren Haft zwischen dem 16. Dezember und dem 31. Januar 1948 beendet sein wird. Voraussetzung für eine Amnestierung sei die gute Führung und der Besserungswille der Strafgefangenen.

Aufhebung der Zensur

Der britische Außenminister Bevin erklärte vor dem Unterhaus, daß die Briefzensur in der britischen Zone Deutschlands vom 1. März des kommenden Jahres an aufgehoben werden solle.

Volkspolizei in Brandenburg

hr. Potsdam. — Das Verhalten der Polizisten, das im Rundfunk und in der Presse und in allen Schichten der Bevölkerung mehrfach Anlaß zu Beschwerden gegeben hat, veranlaßt die Polizeidirektion im Ministerium des Innern der Landesregierung Brandenburg, einen Befehl herauszugeben, in dem es heißt: Übergriffe der Polizisten und Gangstermethoden sowie Wegelagerermanieren untergraben den Ruf und das Ansehen der Polizei. Großmäuligkeit, unverschämte, freche und beleidigende Redensarten, das Beschlagnahmen von Lebensmitteln ohne Ausstellung von Bescheinigungen, ungenügendes Auffressen beschlagnahmter Lebensmittel noch in Gegenwart der Betroffenen, Tätlichkeiten gegenüber Frauen unter Drohung mit gezogener Pistole, Korruption durch Bestechung mit Zigaretten, Dienst in Hemdsärmeln ohne Rock, ohne Koppel, in Hausschuhen, mit offenem Hemd, werden in dem Befehl bemängelt. Der Verfasser des Befehls bezeichnet derartige Polizisten als „Polizeibanditen“ und stellt fest, daß er bei seinen gelegentlichen Kontrollen zu 75 Prozent auf ausgesprochene Flegel stoße, die jede Höflichkeit vermissen ließen.

Spruch gegen Prinz Philipp

Die Lagerspruchkammer des Internierungslagers Darmstadt reichte den ehemaligen Oberpräsidenten des Reiches, Prinz Philipp von Hessen, in die Gruppe der Aktivisten ein. Ein Drittel seines Vermögens wird eingezogen und die Internierungshaft seit Mai 1945 wird ihm als Arbeitslager angerechnet. Prinz Philipp, ein Schwiegersohn des italienischen Exkönigs und ein Vetter des gestorbenen Königs Boris von Bulgarien, war seit 1933 Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, um, wie er sagte, „eine Gegenpol zu den beiden rivalisierenden Gauleitern Hessens zu bilden“.

Das Urteil gegen den Herzog

Herzog Friedrich Franz von Mecklenburg ist von der Spruchkammer Bielefeld zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er wurde aus der Internierungshaft im Lager Eselsheide entlassen. Der Herzog, seit 1931 Mitglied der Nationalsozialistischen Partei und seit 1938 in diplomati-

schen Diensten, konnte nachweisen, daß er nur geringe Kenntnis von den Verbrechen der SS hatte, deren Mitglied er war. Bei der Bemessung der Geldstrafe wurde berücksichtigt, daß der Herzog seinen Besitz in Mecklenburg bereits verloren hat.

„Ein tragischer Zustand“

Die Anfechtungsklage des Rechtsanwalts Dr. Joachim Spohr aus Gießen gegen den hessischen Minister für politische Befreiung wegen der Verpflichtung zur Mitarbeit an der Durchführung des Befreiungsgesetzes wurde vom hessischen Verwaltungsgerichtshof zugunsten des Klägers entschieden. Spohr sollte verpflichtet werden, als öffentlicher Kläger an der Berufungskammer Gießen mitzuwirken. Die Verpflichtung wurde aufgehoben, und die Kosten des Verfahrens wurden dem Befreiungsministerium auferlegt. In seiner Anfechtungsklage hat Spohr gesagt, er könne keine Sache mit Überzeugung vertreten, von deren Richtigkeit er nicht überzeugt sei. Er habe sich während der Regierung Hitlers gegen die Sondergerichte gewandt und sei nun der Meinung, daß die Spruchkammer ebenfalls Sondergerichte seien. Sein erster Einspruch beim Befreiungsministerium war mit einem Hinweis auf einen Rechtsbefehl der Militärregierung abgelehnt worden. Spohr nannte es einen tragischen Zustand, daß sich ausgerechnet das Ministerium für die Befreiung vom Nationalsozialismus bei der Durchführung seiner Maßnahmen auf einen militärischen Befehl stütze.

Flucht aus Nürnberg

Der SS-Gruppenführer und Generalmajor der Waffen-SS, Walter Schimana, ehemaliger Polizeiführer in Griechenland, und von der Regierung unter dem sowjetischen Ministerpräsidenten, Johannes Dancan Sandys, dem Schwiegersohn Churchills, Es sind Frankreich, Holland, Belgien, die Schweiz und Großbritannien vertreten.

Die Fahne Paneuropas

Der Exekutivausschuß der Europäischen Parlamentarischen Union, der unter dem Vorsitz des belgischen Sozialisten Georges Bohy tagte, hat beschlossen,

eine Vollversammlung der Organisation zum 8. September 1948 nach Interlaken einzuberufen. Die Versammlung wird dort unter dem Namen eines „Parlamentarischen Kongresses für die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa“ zusammenzutreten. Der Kongreß nahm als Symbol für die Fahne der Vereinigten Staaten von Europa ein rotes Kreuz in einer goldenen Krone auf blauem Grunde an.

Saarverfassung genehmigt

Die französische Regierung hat die Landesverfassung für die Saar unter der Bedingung genehmigt, daß die freien Abkommen über das zukünftige Steuerwesen, den Staatshaushalt und die Rechtspflege zwischen Frankreich und der Saar vorher angenommen würden. Die Landtagskommissionen empfahlen dem Plenum die Annahme jedes Abkommens, nur der kommunistische Abgeordnete war dagegen. Damit trat die Verfassung unverzüglich in Kraft. Das Haus wählte auf Vorschlag der Sozialdemokratischen Fraktion gegen die Stimmen des Kommunisten, den Vorsitzenden der Christlichen Volkspartei und bisherigen Landtagspräsidenten, Johannes Hoffmann, zum Ministerpräsidenten. Hoffmann wird am Samstag das neue Kabinett vorstellen. Es wurde gemeldet, daß die Christliche Volkspartei die Finanzen und das Kultusministerium besetzen werde, daß die Sozialdemokratische Partei das Justizministerium und das Ministerium für Arbeit und Wohlfahrt übernehmen werde, und daß die Demokraten möglicherweise mit einem Direktorium innerhalb einer Regierungsbeteiligung vertreten sein werden.

Beschluß des Nationalrats

Der Schweizer Nationalrat hat beschlossen, den Beitritt der Schweiz zum Internationalen Gerichtshof zu erklären.

Auszeichnung für den Papst

Die französische Akademie hat ihre große Goldmedaille für die französische Sprache an Papst Pius XII. verliehen.

Hansun vor Gericht

In Grimstad, in Südnorwegen, begann vor dem norwegischen Kriegsschiedsamt ein Prozeß gegen den 88jährigen Schriftsteller Knut Hamsun. Hamsun soll eine halbe Million Kronen Entschädigung zahlen, weil er während des Krieges Propaganda für Deutschland getrieben habe. Seit Dezember 1940 war der Dichter Mitglied der Quisling-Partei. Hamsun kann der Verhandlung nur mit Hilfe schriftlicher Aufzeichnungen folgen. Er ist taub.

Die Glosse

Der Ring des Polykrates

A. N. Polykrates warf seinen kostbaren Ring ins Meer, seine Schuld an Fortuna zu verringern. Aber der Fisch ward gefangen, den der Ring in seinem Magen wieder an den Haushalt des Polykrates abliefern. — „Da wandte sich der Gast mit Grausen“, berichtet Schillers Ballade. — Amerika ist der Polykrates der modernen Welt, und der Marshall-Plan der Ring, den das reiche Land wegwerfen will, sein Glück auch fürder zu versöhnen. Viele Leute in den Vereinigten Staaten befürchten nämlich, daß sich die Krisengeschichte nach dem zweiten wie nach dem ersten Weltkrieg wiederholen könne. Schon liegt der Lebenshaltungsindex höher als auf dem Gipfel der Konjunktur von 1920, die dann so jäh abstürzte. Und die Preise steigen weiter. Manche nennen das bereits die Flucht in die Sachwerte und sprechen von Inflation. Aber die Konjunktur hält an und läuft auf hohen Touren. Die Vereinigten Staaten sind das einzige Land der Erde mit einer gigantischen Zahlungsbilanz, deren jährliches Aktivum an die acht Milliarden Dollar beträgt. Bald aber kann die Folge nicht mehr die sein, daß Amerika reicher, sondern nur noch die, daß die andere Welt ärmer wird. Amerika ist wie der Kaufmann in einer armen Straße: die Schaufenster sind voller Waren, aber niemand hat mehr Dollars, sie zu kaufen. Und der Kaufmann entschließt sich, eine Weile zu verschenken, statt zu verkaufen. Damit die Kunden wieder zu Atem kommen und wieder kaufen können. Dies ist ja wohl der Sinn des Marshall-Planes: die Käufer wieder kaufkräftig zu machen und so die Märkte der Zukunft abermals dem amerikanischen Export zu öffnen und zu sichern. Amerikas Milliarden Geschenk an die Welt mag zunächst wie eine romantische Ballade anmuten; doch die Nutzenanwendung des modernen Polykrates beruht auf einer klugen Berechnung. Hoffen wir, daß die Rechnung aufgeht und nicht vorher ein böser Fisch kommt, der Marshalls kostbaren Plan auffrischt.

AM RANDE

Das kommunistische „Norddeutsche Echo“ schreibt, daß von den 280 Zeitungen Deutschlands „die Sowjetunion 187, die britische Zone 44, die amerikanische Zone 43 und die französische Zone 17 belichtet“.

Im Nordsee-Alpen-Express Bremerhaven — München, Reichsbahn-Kursbezeichnung D 376, führt folgendes Schild: „2. Klasse — Behördenverkehr, 3. Klasse — Schwerbeschädigte“.

In einem Vortrag in Düsseldorf stellte Professor Friedrich Hirth fest, daß Heinrich Heine geboren worden ist, ehe seine Eltern heiraten konnten. Der Vater, der aus Hannover kam, konnte erst die Düsselstadt erhielt. Heine gab als Geburtsdatum den 13. Dezember 1797 an, war aber in Wirklichkeit am 13. Dezember 1797 geboren. Die uneheliche Geburt soll der Grund des Hasses seines Hamburger Onkels Salomon Heine gewesen sein.

Für die verschleppten Personen der amerikanischen Zone erschienen 30 Zeitungen und 36 Magazine in einer Gesamtauflage von ungefähr 12 700 Exemplaren.

Aus dem Verwaltungsgebäude der Zeche „Kaiserstuhl 1“ wurden bei einem Einbruch 27 000 Bergmannspunkte gestohlen.

In Hirschberg bei Linz verletzte in einem Kino ein amerikanischer Soldat seine österreichische Geliebte durch Schüsse schwer. Das Mädchen war 14 Jahre alt.

In Rumänien wurden alle amerikanischen Filme vom Programm abgesetzt. Sie werden erneut zensuriert. Filme, in denen bestimmte Schauspieler auftreten, werden nicht mehr zugelassen.

Wetterbericht

Bei nördlicher Luftströmung sind die Temperaturen in der nächsten Zeit starken Schwankungen unterworfen. Wechselnd zwischen heiterem und kaltem Wetter mit Nachfrösten bis minus 10 Grad und trübem Wetter mit Schneefällen bei Temperaturen nahe 0 Grad.

Schwäbische Zeitung

Mitglieder der Redaktion: Dr. Konrad Fakler, Albert Dr. Komma, Dr. Alphons Nobel, Johannes Schmid. Verlag: Schwäbischer Verlag, KG, Friedrichshafen, in Leutkirch. Druck: Rottweiler Verlags- und Druckereigesellschaft, Rottweil.

Der Kronentaler

Von Anna Schieber

Es ging auf Weihnachten zu und es war der ewig und unvergänglich schöne Abend, der alle Jahre wiederkam, an dem wir unseren Wunschzettel schreiben und vors Fenster legen durften. Es redete uns niemand etwas drein, selbst wenn sich einer von uns einen lebendigen Schimmel oder einen Dudelsack gewünscht hätte.

Wir waren eine zahlreiche Gesellschaft und es gab lange Leitern auf den Papierstreifen; es mußte ja gar nicht sein, daß alles in Erfüllung ging, aber man konnte doch einmal ausbreiten, was das Herz begehrte.

Nur ich saß stumm dabei und nagte an meinem Bleistift. Denn ich war grad in dieser Zeit aus dem Paradies vertrieben worden, und zwar durch einen Schulkameraden, der mir gesagt hatte, was ich freilich schon lange wußte, daß es gar kein Christkind gäbe, sondern daß man alles um Geld kaufen könne. Wer kein Geld habe, dem bringe auch das Christkind nichts, das sei eine alte Mücke, die schon lange fliege. Zum Beispiel, er habe einen Kronentaler von einem Paten bekommen, und dafür könne man den ganzen Jahrmarkt auskaufen und habe noch übrig. Wie gesagt, eigentlich hatte ich das vom Christkind ja schon gewußt; aber wissen und wissen ist zweierlei. Es war doch jedes Jahr ein besonderer Glanz auf allem, was unter dem Tannenbaum lag. Mir aber war ein Unkrautsame ins Herz gesät, der schnell aufschöß, wie der Kürbis des Propheten Jonas, und alles zudeckte, was hell und zugleich

auch geheimnisvoll gewesen war. Ich hatte den Wunsch nach einem Kronentaler ins Gemüt bekommen, und da saß er nun und füllte aus, was sonst an billigen Kinderwünschen in mir gewesen war. Denn sowie ich etwas aufschreiben wollte, was mich freuen konnte, drehte sich der Kronentaler in mir um und gleißelte mich an: das kannst du um einen kleinen Teil von mir kaufen und dann noch viel dazu.

Es war eine Qual, aber auch eine Wonne, und ich stöhnte leise aus beiden Gefühlen heraus; so daß die Mutter mich erstaunt fragte, was ich für eine schwere Sache ausdenken habe. Sie wußte schon, daß ich im Augenblick in keinen guten Schuhen stecke, und es machte ihr auch zu schaffen; aber sie war eine von denen, die schweigend aufmerken und abwarten können, und plagte mich nicht weiter, als ich keine Antwort gab. Als es dann Zeit war, ins Bett zu gehen und die Wunschzettel eingesammelt und vors Fenster gelegt wurden, da stand auf meinem nur: ein Kronentaler, und ich sah, daß mich ein trauriger Blick der Mutter streifte. Aber um den Mund sah sie aus, als ob sie etwas wider Willen lächelte.

Am andern Morgen waren die Zettel nicht mehr da, und das war sonst unsäglich geheimnisvoll, wenn man auch wußte, daß die Mutter sie genommen habe. Für mich aber war es eine kühle und fremde Sache. Der Schulkamerad ließ mich noch einmal seinen Kronentaler sehen, der stärkte mir den Mut. Auch saß irgendwo in mir noch die leise Hoffnung, daß eine Weltregierung über mir sei, die den Dingen den alten Glanz wieder

beibringen könne, denn er verzog sich sachte bei mir und kam auch nicht wieder herauf, als wir am Heiligen Abend in der Stube versammelt waren.

Es war alles wie sonst: der Vater las die Weihnachtsgeschichte. Dann sagte jedes einen Liedervers her. Aber hinter uns stand der lange Tisch, über dem eine Pyramide von Lichtern brannte, und während des Herzens drehte man sich ein wenig, so daß man wenigstens einen Umriss von den Dingen sehen konnte, die da aufgebaut waren. Der Platz meiner Sachen war an der gleichen Stelle wie sonst, nur daß er wenig Raum einnahm und fast verschwand zwischen den andern. Es stand nur der übliche Teller mit Lebkuchen und Äpfeln da, und in dem größten Apfel steckte ein Silberstück, das man hinten und vorne besehen konnte, solange die andern ihr Jubelgeschrei vollführten über ihren erfüllten Wünschen. Ich schielte zu Jörgen hinüber, der selig eine kleine blau und grau gestreifte Sammetweste mit weißen Glasknöpfen ins Licht hielt, aber gleich darauf noch lauter schrie als vorher, denn unter der Weste lag ein Schülergeigle. Der kleine Christoph hatte einen blauen Schubkarren, der mit Nüssen und Glasmarmeln und einem Griffelkasten geladen war.

Die Mädchen hatten Puppen, Nähkästen und seidene Tücher, und alles zeigte einander alles und es war ein Freudelärm ohne gleichen. Nur ich stand still mit meinem Kronentaler da wie ein fremder Gast und probierte, mir ausdenken, was man alles dafür haben könne: Geigen und Sammetwesten genug. Aber es war gar nicht wahr,

denn man konnte nur eines kaufen oder dann das andere, und außerdem half es einem gar nichts, da heute Christtag war und alles besondere Dinge waren, die da im Lichte standen. Die andern aber, die man sich später auslesen konnte, waren werktätlich und von Freude weit entfernt. Und alles zusammen war eine hinterhältig schlechte Geschichte.

Einmal sah ich, daß die Mutter mir ein wenig zunicke, da stieg mir das Wasser in die Augen. Der Vater aber geigte auf Jörgles kleiner Geige, und der neue Besitzer streckte verlangend die Hände nach der Kostbarkeit aus, um sofort auch darauf zu kratzen; zu mir aber kam niemand, denn es war etwas Fremdes an meinem Platz und bei mir. Da nahm ich mein Weihnachtsgeschenk und ging in die Elternschlafstube, deren Fenster auf den Neckar gingen. Und als ich eine Weile in der Dunkelheit am Fenster gestanden war, tat ich etwas, zu dem eine dunkle und heftige Wut mich trieb: ich schmiß den Kronentaler mit einem wilden Wurf aus dem Fenster und hörte gleich darauf ein kleines Glucksen im Wasser. Dann aber fing ich an, laut hinauszubrüllen, in einem Weltenschmerz, in den hinein, als er eine Zeit gedauert hatte, mein Vater trat, dessen Herzensdurst besagte, es werde bei mir so weit sein, daß man mich an der Hand nehmen und unter den Baum führen könne, wo die unerschöpflich reiche Liebe, die das eigentliche und ewig unsterbliche Weihnachtsgeld ist, meinen Platz mit Gaben geschmückt hatte, die mein aufgerührtes Herz mit Seligkeiten füllten wie nie zuvor.

Diözesantagung des katholischen Männerwerks

Über zweihundert Vertreter der katholischen Männerbewegung der Diözese Rottenburg aus dem rätiosisch und amerikanisch besetzten Gebiet...

Staatsideal. Er bezeichnete den Staat als eine gottgewollte Einrichtung; die Staatsgewalt sei ihren Trägern von Gott verliehen...

Weihnachtsbotschaft der evangelischen Kirche

In einer Weihnachtsbotschaft der evangelischen Kirche Deutschlands an die deutschen Kriegsgefangenen sagt Landesbischof D. Wurm, daß Gefangenschaft ein naturwidriger Zustand sei...

Kommt wieder Luftschiffverkehr?

Dr. Eekener, der vor kurzem von einem sechsmonatigen Aufenthalt in Amerika zurückgekehrt ist, hat in einem Interview der „Nouvelles de France“ mitgeteilt, daß sein Besuch in den Vereinigten Staaten nicht ohne Grund gewesen sei...

Warnung vor ungültigen Reichsbanknoten

Das Landeskriminalpolizeiamt gibt bekannt: Im französischen besetzten Gebiet sind ungültige Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark aufgetaucht...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Die Militärregierung teilt mit: „Das belgische Konsulat in Mainz bittet um Beurlaubung des belgische Gesetz vom 1. Oktober 1947 über die Wiedergutmachung von Kriegsschäden an Privateigentum am 10. November 1947 in Kraft getreten ist...“

Bekanntmachung über die Weitergeltung der Lohnsteuerkarten 1947 bis zum 31. März 1948.

Aus technischen Gründen verzögert sich die Ausschreibung der Lohnsteuerkarten für das Kalenderjahr 1948. Die Gültigkeitsdauer der Lohnsteuerkarten 1947 wird deshalb bis zum 31. März 1948 verlängert...

Wersicherungsklauseln im Grundstücksverkehr

Nach einem Beschluß der Deutschen Beratenden Preiskommission für die französische Zone bestehen nach der geltenden Preisgesetzgebung keine Bedenken gegen die Aufnahme folgender Klausel in Grundstückskaufverträgen: „Die Vertragsschließenden sind sich darüber einig, daß sie im Falle einer einseitigen Geldverwertung einen angemessenen Ausgleich erstreben wollen...“

Tuberkulose nimmt zu

Regierungsmedizinischer Direktor Dr. Dobler teilte auf einer Pressekonferenz mit, daß die Tuberkulose-Erkrankungen besonders bei heimkehrenden ehemaligen Kriegsgefangenen zunehmen. Die Tuberkulose-Anstalten der Landesversicherungsanstalten sind besetzt und können vorerst keine neuen Kranken aufnehmen...

STELLENMARKT

Tüchtiger Schreinermeister in kleinen Betrieb bei guter Bezahlung gesucht. Angebote an Aug. Müller, Schreinermeister-Witwe, Leutkirch 1. A. Selbständige zuverlässige Hausgehilfin (Haushälterin) nicht unter 20 J., mit Kochkenntnissen, in gr. Haushalt gesucht...

HEIRATEN

Fr., 27 J., kath., 1,62 groß, schwarz, wünscht in charaktervollem, kath., intelligentem Herrn bekannt zu werden zwecks späterer Heirat. Bildzuschr. unter Nr. 14 670 an SZ. Leutkirch. Deutscher Briefling (Heirats-Briefpost ohne Namen). Viele suchen, viele finden und sind begeistert! Geringer Monatsbeitrag. Viele Anerkennungen. Prospekt verschlossen und diskret. Absender gegen 48 Pfg. u. Briefhülle. A. Späth, Regensburg 1, Fach 336. Persönliche, erfolgreiche, langjährige Eheanbahnung aller guten Kräfte in Stadt und Land. Viele gute Partien sind vorgemerkt. Frau Elise Strauß, Stuttgart-Degerloch, Rubensstraße 12, Linien 5 u. 16 bis Degerloch, Westbahnhof. (2074)

Beständen der Reichsdirektoren entwendet und widerrechtlich in den Verkehr gebracht wurden. Die ungültigen Noten sind als kopisch schwer zu erkennen. Noten zu 20 Mark (Kopfbild von Siemens) mit den Anfangsziffern 051, 052, 053 und zum Teil auch 054, sowie Noten zu 50 Mark (Kopfbild von Hausmann) mit den Anfangsziffern 076 und 077 sind immer dann als ungültig anzusehen...

Die Abteilung V „Technik“ im Innenministerium in Tübingen wurde aufgehoben. An ihre Stelle trat: Abteilung V „Hochbau und Landesplanung“, Abteilung VI „Straßen- und Wasserbau“ und Abteilung XIV „Katastervermessung“.

SPORT

Fußball

In der Zonenliga Süd sind nach noch einige bisher abgefallene Spiele nachzuholen. Dabei wird am kommenden Sonntag der Verbandsleiter festgestellt werden. Drei Vereine kommen dafür noch in Frage, Rastatt, Fortuna Freiburg und die Offenburger SpVg.

Wer boxt gegen ten Hoff?

Die Situation in der deutschen Schwergewichtsklasse wird überall mit Interesse verfolgt. Man wartet gespannt darauf, ob es Hein ten Hoff gelingen wird, dem Ansturm der routinierteren Fighter Max Schmeling und Walter Neusel abzuschlagen. Beide haben sich über ten Hoff sehr anerkennend geäußert. Schmeling nannte ihn einen klugen Instinkthoffen mit großen Luftreserven. Beide Boxer hoffen, gegen ten Hoff zu einem Titelkampf zu kommen.

MOSAIK

Ein bayerisches Kreiswohnungsamt hat, wie die „Neue Zeitung“ berichtet, einen Schriftsteller als Arbeitszimmer mit der Begründung verweigert, daß „einige Künstler schon in muffigen, nassen Dachkammern unvergängliche Werke geschaffen hätten, daß also ein mit aller Bequemlichkeit ausgestatteter Arbeitsraum nach geschichtlicher Erfahrung keineswegs zu den unabdingbaren Voraussetzungen eines echten Künstlers gehört.“

GESCHÄFTLICHES

Wagner, tücht., sucht Wagnerlei zu kaufen oder zu pachten, evtl. Stelle als Geschäftsführer. Angebote unter Nr. 14 754 an SZ. Leutkirch. Schallplatten mit oder ohne Gramola zu kaufen gesucht. Beschädigte Platten werden in Kauf genommen. Angebote unter Nr. 14 790 an SZ. Leutkirch. Gesucht im Tausch von Fabrikunternehmungen PKW, Opel, Adler, DKW oder ähnl. oder kleiner Lieferwagen, auch mit Holzvergaseranlage geg. günstige Objekte. Angebote unter Nr. 14 791 an SZ. Leutkirch. Kaufe jede Menge Draht oder Drahtabfälle, Mindestlänge 16 cm Stärke 1,1 bis 1,5 mm. Angebote unter Nr. 14 838 an SZ. Leutkirch. „Die deutschen Zeitungen und Zeitschriften“, Verzeichnis mit über 1000 Anschriften durch Nachträge immer vollkommen. Die Auslandspreise, bisher 18 Länder = ca. 1850 Adressen, zu beziehen von K. Allihn, (16) Battenberg-Edel/1235a. Herstellungsverfahren für Präpflanzmaterial zur Herstellung von Knöpfen, Wandplatten, Tischplatten usw. aus frei erhältlichen Rohstoffen geg. einmalige Zahlung oder Lizenz zu erwerben gesucht. Off. u. SZ 5929 Kronprinzstr. 5. Eigenheim und einfache Möbel durch Selbsthilfe. Näheres durch Das Zeltchenbüro, Abt. Bau- u. Möbeltechnik, Hamburg 11, Brandst. 95. Autoreifen mit Leinwanddurchbrüchen können Sie n. erprobt Verfahren wieder betriebssicher fahren. Reparaturwerkstatt, Ing. Rottler, (44b) Fünfsal, Kreis Horb, Brietsumschlag einsenden.

Man schreibt uns ...

Und dann die Schuhe. Heia, Popeia, was raschelt im Stroh, die Entchen gehen barfuß und haben keine Schuh. — Diese Sorge, welche sich unsere kleinen Erdenbürger in diesem Liedchen um das barfußgehende Entchen machen haben heute auch die Eltern. Es trifft auch hier die Tatsache zu, daß „der Schuster den Leisten hat, aber kein Leder dazu“.

Mitläufer bittet uns Wort

Mit Genugtuung haben die ehemaligen Mitglieder der NSDAP, die mit dem wenig schmeichelhaften Sammelnamen „Mitläufer“ bedacht sind, von der Verordnung Nr. 132 des Oberbefehlshabers der französischen Besatzungszone Kenntnis genommen. Während es viele gab, die sich zum Eintritt in die Partei, obwohl sie für Hitler schwärmten, nicht entschlossen konnten, weil jeglicher Entschluß ihnen schwer zu fallen pflegt, haben solche, die von Natur herzhafter sind, ihre Entscheidung für keineswegs belangvoll gehalten und sind in die NSDAP eingetreten.

Deutsche Vorweihnachtsfreunde

Aus einem Brief: „... sofern alles klappt, werden wir den Ofen bekommen, dann haben wir eine warme Stube. Felix hat jetzt die Ecke in dem andern Zimmer abgedeckt, so daß auch dort jemand schlafen kann. Die Kinder haben die Sterne aus Zeitungspapier auf Schnüre gezogen. Die werden wir an die Tanne hängen. Äpfel haben wir auch schon ein paar. Unsere Kartoffeln reichen über die Feiertage. Für unsere Mutter, die auch ausgewiesen wurde, habe ich eine Katze erhalten, deren Fell wir an Weihnachten auf ihren rheumatischen Rücken legen. Das wird sie bestimmt freuen. Nur Grotscher ist schlecht daran. Aber wenn er Weihnachten nicht mehr erlebt, dann können wir den Kindern sein Bett geben, die noch immer auf dem Boden schlafen. Das Bett haben sie sich schon lange gewünscht.“

Neuerschlenen

„Heiligkreuzkirche in Rottwil“ von Oberstudienrat Dr. A. D. A. Steinhauser, mit 16 Abbildungen. Preis RM. 3.—, als Weihnachtsgeschenk geeignet. Zu beziehen durch Rottweiler Volks- und Altertumsverein Rottwil, Hauptstr. 20. Kraftfahrzeugteile und Zubehör — ein neuer Einkaufskatalog! Elektrik- u. Motorenteile, Getriebe, Zahnrad, Kugellager usw. RM. 15.70 u. 1.20 Versandp. sof. geg. Nachr. Lieferbar, ebenso Einkaufskataloge and. Branchen. Erbitten Sie Angebot. BEQUINA-Verlag, (22a) Remscheid-Lennep 7. Suche: Vertretungen der Lebensmittel-, Waschmittel-, kosmetischen u. einschlägigen Branchen für Bayern. Zuschriften unter Nr. MAZ-R-5439, MAZ-Anzeigendienst, Memmingen, Allgäu, Ulmer Straße 15.



